Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 5 (1983)
Heft: 16

Artikel: "Wir haben nichts gegen ihre Person..."
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-652832

„Wir haben nichts gegen ihre Person ...

. . . aber Sie setzen Ihr Leben aufs Spiel, wenn Sie an diesem Werk weiterarbeiten. Diese Drohung gilt 200 Ingenieuren und Technikern. Der Chefingenieur ist inzwischen erschossen worden, sein Nachfolger ebenso. Die anderen Ingenieure und Techniker weigern sich, noch weiter zur Arbeit zu gehen. Der Konzern will aussteigen, und das unvollendete Bauwerk soll „sozialisiert", verstaatlicht werden. Der Staat, in diesem Fall das Industrieministerium, sucht nun im Ausland nach *„mutigen Ingenieuren, die bereit sein müssen, das Werk unter den widrigsten Umständen in Gang zu setzen."* (Spiegel 21/82.) Ort der Handlung: die Baustelle des Atomkraftwerks Lemóniz, knapp 20 km von Bilbao entfernt.

Attentate auf Politiker sind nichts Neues. Sie gehören sozusagen zum Berufsrisiko eines Politikers, der die „Verantwortung auch für unpopuläre Entscheidungen übernehmen muß" – wenn auch meistens nur verbal. Neu an den Ereignissen um Lemóniz ist etwas anderes: daß nämlich leitende Ingenieure persönlich für ihre beruflichen Taten zur Verantwortung gezogen werden. Bisher blieben sie ungeschoren. Schlimmstenfalls galten sie als Werkzeuge einflußreicherer Drahtzieher aus der Wirtschafts- und Politmafia.

Für die Ingenieure genügte es, die Entscheidungen des Managements zu kennen. Niemand erwartete von ihnen, daß sie diese in Frage stellten oder sich auch nur kritisch damit beschäftigten. Es war nicht ihre Aufgabe, sich über die technische oder moralische Berechtigung des AKW-Baus den Kopf zu zerbrechen. Ihre Aufgabe bestand lediglich darin, das AKW fertigzustellen und in Betrieb zu setzen.

Diese Situation ist nun anders geworden. Die Technik im allgemeinen hat ihre Unschuld schon lange verloren, sie gilt noch nicht einmal mehr als neutral. Nun müssen auch die Repräsentanten und Führungskräfte aus den unpopulärsten großtechnischen Bereichen, wie bisher die Politiker, persönlich dafür einstehen, an was sie arbeiten, wofür und für wen sie arbeiten.

Selbstverständlich fiel diese Entwicklung den Beteiligten zuerst auf. Sie mußten sich Gedanken machen und sich bewußt für oder gegen den AKW-Bau entscheiden.

Inzwischen haben sich die Fronten einerseits mehr verhärtet und andererseits mehr verwischt. Etliche Ingenieure und Techniker sind zu Anti-Techno-Guerillas geworden und zur praktischen Umsetzung ihrer Erkenntnisse übergegangen. Sie sind für die Gegenseite schwer zu identifzieren und nur mit riesigem Aufwand zu finden. Die vielen Anschläge auf die Lemóniz-Baustelle und auf die Niederlassungen des privaten Iberduero-Stromkonzerns und der Erfolg dieser Serie sprechen eine deutliche Sprache.

Der Fall Lemóniz ist nicht der einzige Fall; in Europa aber der bisher spektakulärste. Die TAZ berichtete am 15.9.82 über drei Studien aus den USA, die die Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit der Atomenergietechnik in Frage stellen und allein für 1981 von 4000 Unfällen (davon 140 schweren), von Bombendrohungen und Sabotageakten in Atomkraftwerken berichteten, die zumeist auf das Konto von Insidern gehen sollen.

Als besonders gefährlich werden die *„wegen ihrer ‚Kompliziertheit und Zentralisierung' hohe Anfälligkeit der Kraftwerke gegenüber Sabotage und Angriffen durch Terroristen angesehen. Mindestens 16 Bombendrohungen und vier Fälle von Sabotage traten 1981 in Amerikas Atomkraftwerken auf. Der dem Kongress gemeldete 'Beaver Valley'-Fall, bei dem ein kritisches Ventil in falsche Stellung gebracht wurde, wird als ‚eine der ernstesten Bedrohungen in der Geschichte der Atomkraft angesehen' und konnte nur von jemandem ausgeführt werden, ‚der sehr vertraut mit dem Kraftwerk ist' (Critical Mass). Die Tatsache, daß viele der in den letzten Jahren festgestellten Sabotageakte offensichtlich von Zugehörigen der Werke ausgeführt wurden, da sie ein gründliches Verständnis der Reaktoren voraussetzen, beurteilt 'Critical Mass' als besonders bedenklich."*

Brandstifter zerstört Computeranlage im Wert von 3,5 Millionen DM

Ein Brandstifter legte am 8.10.1977 das Rechenzentrum eines norddeutschen Versicherungsunternehmens mit einem gezielten Anschlag still. Die EDV-Anlage im Wert von 3,5 Mio. DM muß als Totalschaden abgeschrieben werden, Datenträger und der Maschinenraum sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Der unbedingt notwendige Datenfernverarbeitungsbetrieb konnte inzwischen über ein Rechenzentrum des Herstellers wieder aufgenommen werden.

In der Nacht vom Freitag zum Samstag entdeckte ein Wachmann Feuer im Rechenzentrum. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte nur mit schwerem Atemschutz in den schwarz verqualmten Raum vordringen und das Feuer löschen.

Es stellte sich heraus, daß ein Brandstifter an drei Stellen Feuer gelegt hatte: in einem Papierwagen mit Abfalleimer, in einem Papierstapel und auf dem Operatorstuhl. An einer vierten Stelle war über sechs Bandgeräte Petroleum geschüttet worden, das sich jedoch nicht entzündet hatte; zwei leere Flaschen mit Petroleumresten wurden gefunden. Untersuchungen der Kriminalpolizei ergaben, daß weder Türen noch Fenster gewaltsam aufgebrochen waren.

Die gesamte Datenverarbeitungsanlage war durch Brand, Hitze oder Rauchniederschlag so stark beschädigt, daß – wie sich nach eingehender Prüfung herausstellte – keins der Geräte zu retten ist. Die meisten Datenträger sind wegen der starken Verschmutzung unbrauchbar, ein Teil der Daten kann durch Duplizierung wiedergewonnen, andere müssen rekonstruiert werden. Der Maschinenraum und die Klimaanlage sind besonders durch Salzsäureniederschlag aus den verbrannten Kunststoffen geschädigt; der Zeitaufwand für deren Sanierung und Wiederherstellung dürfte bei 4 bis 6 Wochen liegen.

Quelle: Der Sicherheitsberater

Computersabotage in Toulouse — eine Chronologie 1980

(nach: Libération 9.4., 10.4., 19./20.4., 21.5., 13./14.9.80)

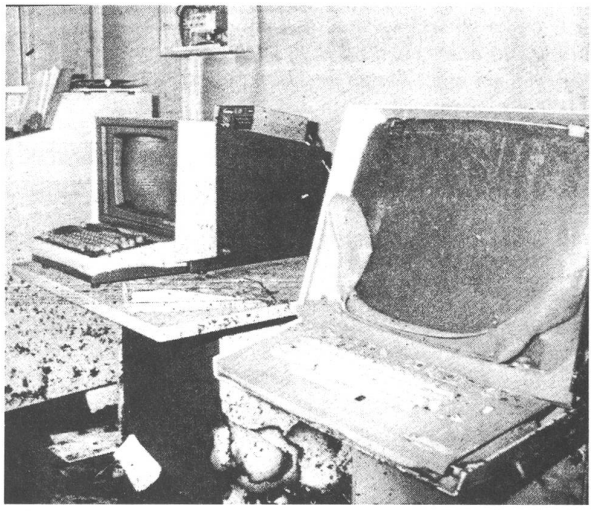
In Toulouse, der „französischen Hauptstadt der avantgardistischen Illegalität", hat seit 1979 eine Reihe von Aktionen stattgefunden: die Gruppe POLICE (Parti Ouvrier Libertaire Internationaliste Communiste Étudiante = libertär-internationalistisch-kommunistische studentische Arbeiterpartei) verwüstet einen Polizeiposten und veröffentlicht später entwendete Unterlagen; PRINTAFIX (Pour récuperer intégralement notre TVA à la face des ignobles exploitateurs = Gruppe zur vollständigen Wiederaneignung unserer Steuern angesichts der unwürdigen Ausbeuter) veröffentlicht die Diebstahlskartei des Supermarkts „Printafix"; mit Äxten bewaffnete Jugendliche zerschlagen das Büro einer Zeitleihfirma (PARTI DU REFUS DU TRAVAIL = Partei zur Verweigerung der Arbeit), die Schlösser aller Zeitleihbüros und Beschäftigungsagenturen werden im Kaltschweißverfahren dicht gemacht.

Am 6.4.1980 findet ein spektakulärer Brandanschlag gegen die Räume von „Philips Informatique" in Toulouse statt; zahlreiche Programme werden zerstört, der Schaden soll 2 Millionen Franc betragen. „Philips" Toulouse arbeitet u.a. für die französischen Streitkräfte. Zunächst meldet sich die Organisation „Action Directe" bei der Presse; erst daraufhin übernimmt und authentifiziert die Gruppe CLODO die Verantwortung (Comité liquidant et détournant les ordinateurs = Komitee zur Entwendung und Beseitigung von Rechenanlagen; Clodo heißt im Französischen zugleich Clochard): *„Wir sind Datenbearbeiter, die daher in der Lage sind, die gegenwärtigen und zukünftigen Gefahren der Informatik und Telematik zu erkennen. Der Computer ist das bevorzugte Werkzeug der Herrschenden. Er dient der Ausbeutung, Erfassung, Kontrolle und Repression. Morgen wird die Telematik das Jahr 1984 einläuten, übermorgen das Zeitalter des programmierten Maschinenmenschen. Dagegen kämpfen wir und werden wir kämpfen. (. . .) Es geht nicht darum, die Aufgabe der Bullen zu erleichtern, aber halten wir fest: Wir sind weder der Arm des Proletariats, noch reine und harte Militante, noch weniger der Kern einer Organisation, die die Hegemonie anstrebt. Wir sind weder Kubaner, noch Lybier, noch Marsbewohner. Kaum zu verdächtigen und auf jeden Fall unverdächtigt, nehmen wir an keinen Vollversammlungen oder Meetings teil, wir versuchen nicht zu rekrutieren — wir wissen nur, daß wir nicht allein sind. In einer Gesellschaft, in der man immer weniger leben kann, sind wir eine Gruppe von Revoltierenden, wie es sie zu Hunderten gibt. Wir wollen uns nicht im Ghetto der Programme und organisatorischen Plattformen einschließen. Unser einziges Ziel ist der Kampf gegen jede Herrschaft."*

Am 9.4.1980 werden die Räume von „CII Honeywell-Bull" in Toulouse durch einen Brandanschlag zerstört. In den Morgenstunden war in das Rechenzentrum eingebrochen worden; Dokumente, Platten und Magnetbänder wurden sorgfältig zusammengetragen und angezündet — dabei wird ein Computer mitzerstört. Auch „Honeywell-Bull" übernimmt Armeeaufträge. Die „Organisation Action Directe" reklamiert neuerdings die Aktionen für sich.

Im April folgt ein mißglückter Anschlag der OAD auf den Toulouser Justizpalast (die Organisation fordert die Freilassung ihrer Ende März in Paris und Toulon verhafteten Mitglieder) und — am 18.4. — ein Sprengstoffattentat von symbolischem Charakter gegen das Hauptquartier einer Fallschirmjägerdivision, die zugleich als Anti-Guerilla-Einheit fungiert; verantwortlich zeichnet die Gruppe PARA (Pour des actions résolument anti-militaristes = Gruppe für entschieden antimilitaristische Aktionen).

Am 20.5.1980 kommt es infolge Brandstiftung zu einem Millionenschaden in der Filiale der „International Computers Limited" Toulouse, eines in Europa führenden britischen Herstellers, obgleich das Unternehmen bereits Sicherheitsvorkehrungen getroffen und Kopien angefertigt hatte. CLODO unterzeichnet mit einer Kampfansage gegen den „big brother" in Irland und gegen die „Computerbullen".



Zerstörte Terminals bei CAPSOGETI

Am 9.9.1980 feiert CLODO die kurz bevorstehende Eröffnung des Pariser Internationalen Salons für Informatik, Telematik, Kommunikation und Büroorganisation SICOB mit einem Attentat gegen die Datenservice-Firma „Cap-Sogeti" in Toulouse, deren größter Kunde das nationale Raumfahrtzentrum ist. Die Vorgehensweise ist die gleiche: Papiere, Lochkarten etc. werden gestapelt und verbrannt, wodurch das Computerterminal vernichtet wird. Die Gruppe verspricht die Fortsetzung ihrer Aktionen; unter den zahlreichen weiteren Service-Firmen, die als Ziele in Frage kommen, bereitet sich Unruhe aus — die Polizei erklärt, sie könne nicht alle betreffenden Unternehmen bewachen lassen, dies sei deren eigene Sache.

In der ersten Jahreshälfte 1981 setzt sich die Serie der Anschläge gegen Unternehmen der Computerindustrie fort, bei denen CLODO jeweils die Verantwortung übernimmt. Ende August schließlich wird das Toulouser „Institut für Unternehmensverwaltung" verwüstet. Ein Zusammenhang liegt auf der Hand.

Vorabdruck aus „Autonomie"

Die beinahe perfekte Löschung

Ein von einer französischen Firma entlassener Programmierer hatte vor seinem Ausscheiden aus der Firma 1968 noch die jährliche Überholung der Daten zu programmieren. Dabei programmierte er für das Datum des 1.1.1970, also zwei Jahre nach seiner Entlassung, die totale Zerstörung der gesamten Datei. Bei dem Überholungslauf am 1.1.1970 löschte der Computer dann sämtliche Bänder des Unternehmens.

Quelle: Sieber: Computerkriminalität und Strafrecht